

BEZIEHUNGS KISTEN

Vernissage, 1. Februar 2023

Begrüßung

*2 Ich rufe zu Gott, ich schreie, ich rufe zu Gott,
dass er mich hört.*

10 Hat Gott vergessen, dass er gnädig ist?

*11 Da sagte ich: Das ist mein Schmerz, dass die
Rechte des Höchsten so anders handelt.*

Mit diesen Versen aus dem biblischen Liederbuch,
dem Psalm 77, möchte ich Sie alle zur Vernissage
'Beziehungskisten' begrüßen.

Ein besonderen Gruss gilt Det Blumberg, dem
Schöpfer der Skulpturen.

Er wird uns nachher darüber erzählen.

Begrüßen möchte ich ebenfalls die Jazz-Band der Musikschule Toggenburg.

Jazz – ein Musikstil, der für manche nicht in die Kirche gehört.

Doch Jazz erzählt vom Leben, nicht von idealistischen Sphären.

Ebenfalls begrüße ich Ottmar Hetzel, den Initianten, Organisator, Netzwerker,
Strippenzieher und Foundriser dieser Ausstellung.

Diese Ausstellung will jedoch mehr sein als eine Ausstellung.

Beziehungs-Kisten heisst sie.

Klingt nicht gerade lammfromm, schon gar nicht biblisch.

Tönt auch nicht gerade aamächlich.

In einer Kiste steckt man fest.

Eine Beziehung soll sich entwickeln.

In einer Kiste steckt man fest.

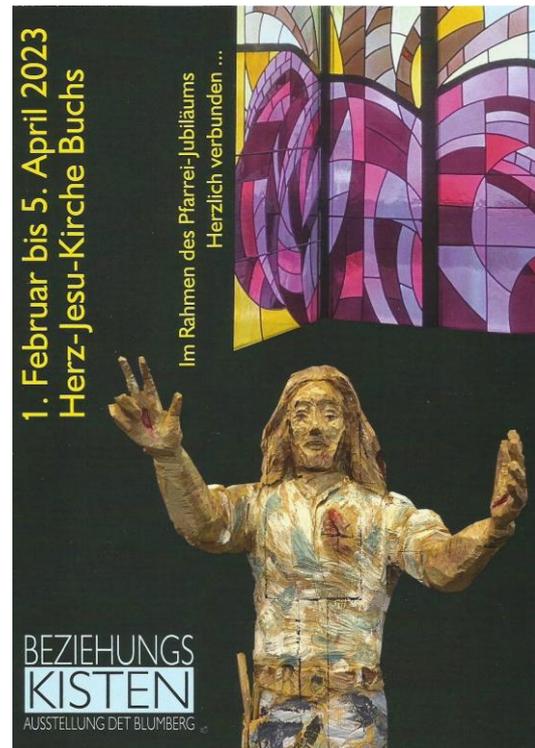
Das ist das Dilemma, welches ich aus dem Wort Beziehungs-Kiste heraushöre:

Was ich will, das hab' ich nicht.

Was ich hab', das will ich nicht.

Bis zum 5. April hören und sehen wir, was denn eine Beziehung zu einer Beziehung, eine
Kiste zu einer Kiste macht.

Wir betrachten Skulpturen, hören dazu Geschichten und hören Musik.



Wir lassen es zu, dass unsere Fassade angekratzt wird, wie das Holz der Figuren bearbeitet, geschnitten, zerkratzt erscheint.

Beziehungs-Kisten – das ist kein kirchliches Wort.

Der Duden beschreibt es so:

[mit allerlei Schwierigkeiten verbundenes, ungeklärtes] Verhältnis zwischen den Partnern einer [Zweier]beziehung

Da steckt einiges drin:

Schwierigkeiten,
ungeklärtes Verhältnis,
Partner,
Beziehung.

Solches geht uns gegen den Strich.

Wir hätten's so gerne friedlich, harmonisch, gerecht, pflegeleicht, klimaneutral und gendergerecht herzlich, oder fromm ausgedrückt – christlich; sofern man christlich auf ‚nett sein‘ reduziert.

Nett ist der Andere jedoch nur, wenn er tut, was ich will.

Die Erfahrungen zeigen eine andere Realität.

Die Realität ist weder nett noch blankpoliert wie die Marmorskulpturen der Renaissance; denken wir nur an Michelangelo's in Stein gehauener und blankpolierter platonischer Eros.

Die Realität ist kantig, ungehobelt, rissig, wie die Figuren hier.

In diesem Zusammenhang kommt mir in den Sinn:

Jesus war der Sohn eines Zimmermanns, und nicht eines Schreibtischtäters.

Über Jahrhunderte hinweg versuchen die Schreibtischtäter der Philosophie und der Kirchen, die Realität glattzupolieren.

Ein Beispiel dafür ist der Katechismus unserer Katholischen Kirche.

Er umfasst 2865 §.

Es gibt Gläubige, Hirten und Oberhirten, die meinen, wenn man alles glaube und sich an alles halte, was im Katechismus steht, dann gehe alles auf.

Aber es geht nicht auf.

Die Realität spricht eine andere Sprache.

Immer mehr Menschen verabschieden sich von den Kirchen und schliessen sich säkularen Moralisten an.

Sie haben das Erbe der Kirchen angetreten. Sie wollen es besser machen und setzen medial die Themen.

Auch sie glauben, wie einst die Kirchen, genau zu wissen, was zu tun sei.

Wenn all ihre Vorschläge befolgt würden, ein Ruck durch die Gesellschaft gehe, dann gehe alles auf.

So sagte unlängst ein bekannter Politiker der säkularen Moralisten:

„Eine gerechte und glückliche Gesellschaft innerhalb der planetarischen Grenzen: dafür setzen wir uns ein.“

Katholiken und Katholikinnen meiner und der älteren Generation wurden einst vor allem damit gepiesackt, was unter der Bettdecke erlaubt sei und was nicht. (Und da war ziemlich alles verboten.)

Die säkularen Moralisten unserer Zeit piesacken uns auf ähnliche Weise mit Anweisungen, was auf den Teller kommen darf und was nicht. (Und auch da ist ziemlich viel verboten)

„Eine gerechte und glückliche Gesellschaft innerhalb der planetarischen Grenzen: dafür setzen wir uns ein.“ – sagte dieser Politiker.

Innerhalb der planetarischen Grenzen – dieser Ausdruck macht mich stutzig.

Ist das nicht eine Umschreibung der fundamentalen Beziehungs-Kiste, in die wir alle hineingepackt wurden – unser Leben?

Wir leben in der Kiste unseres Planeten. Woanders könnten wir gar nicht überleben.

Und in dieser Kiste steckt einiges drin, wie es der Duden umschreibt:

Schwierigkeiten,
ungeklärte Verhältnisse,
Partner,
Beziehungen.

Die Kiste des Lebens lässt uns an die Grenzen stossen,
lässt uns Anstoss nehmen am Nächsten und Übernächsten,
am Grundsätzlichen und Überhaupt.

In der Kiste des Lebens ringen wir auch mit dem, der uns in diese Kiste des Lebens gesteckt hat – Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, so wir an ihn glauben und nicht behaupten, ausserhalb der Kiste der planetarischen Grenzen gäbe es nichts.

2 Ich rufe zu Gott, ich schreie, ich rufe zu Gott, dass er mich hört.

10 Hat Gott vergessen, dass er gnädig ist?

11 Da sagte ich: Das ist mein Schmerz, dass die Rechte des Höchsten so anders handelt.

Mit diesen Versen aus dem Psalm 77 leitete ich die Begrüssung ein.

So manche unserer Vorstellungen, an die wir uns klammern – auch Gottesvorstellungen – werden über den Haufen geworfen, nicht nur in dieser Ausstellung; schon in der Bibel, sofern wir sie nicht glattpolieren, im eigenen Leben, sofern wir es nicht schönreden, und auch in der Kunst, sofern wir nicht nur das Glattpolierte als Kunst gelten lassen.

Wenn ich bis in den April jeden Morgen hier in diese Kirche komme und diese Skulpturen anschauen, manchmal auch über sie stolpern werde, dann werde ich daran erinnert: Das Leben verläuft nicht glatt.

Das Leben ist eine Beziehungskiste auf allen Ebenen, ein Dilemma auf alle Seiten hin.

An den verschiedenen Abenden bis in den April höre ich hinein, wie ich mir andere Sehgewohnheiten aneignen kann.

2 Ich rufe zu Gott, ich schreie, ich rufe zu Gott, dass er mich hört. – heisst es im Psalm.

Meistens rufen wir, Gott soll uns doch von dieser befreien, uns aus der Kiste herausholen. Das geschieht aber erst, wenn ich in der letzten Kiste liege – dem Sarg.

Bis dahin kann ich nicht von der Kiste, von der Beziehung-Kiste des Lebens befreit werden.

Es geht deshalb nicht um die Befreiung *von* der Kiste.

Es geht darum. so etwas wie die innere Freiheit *in* der Kiste zu finden.

Diesem spüren die Beiträge an den acht Abenden bis in den April hinein nach.

Höre ich nicht nur, was ich hören will,
sehe ich nicht nur, was ich sehen will,
dann kann ich in der Beziehung-Kiste des Lebens zu neuer Freiheit finden.

Wie das gehen kann, dazu gibt uns heute Abend Det Blumberg, der Schöpfer dieser Skulpturen, einen ersten Anstoss.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg.